fall, Schenkelhalsfraktur und Demenz in prägnanter Form. Dabei erläutert der Autor Aufgaben und Behandlungstechniken von Ergo- und Physiotherapeuten sowie Logopäden. Außerdem stellt er durch zwei Fallbeispiele einen Bezug zur Praxis her. Der dritte und letzte Teil des Buchs informiert über die verschiedenen Formen einer geriatrischen Behandlung sowie häufige Problemkonstellationen. Außerdem findet der Leser Erläuterungen populärer Begriffe innerhalb der Geriatrie.

Fazit: Hier ist ein Buch auf dem Markt, das ganzheitlich und ressourcenorientiert therapeutische Ansprüche erfüllt. Es kann sicher kein umfassendes Lehrbuch ersetzen und soll dies auch nicht, sondern ist für Schüler und Studenten der Ergo- und Physiotherapie als gelungener Einstieg in die geriatrische Arbeit geeignet. Einem erfahrenen Team ist das Buch als Nachschlagewerk zu empfehlen, beispielsweise um Aufgaben der Mitarbeiter und Abläufe in der Geriatrie zu klären. Ein praktischer und zeitgemäßer Leitfaden, dessen Verbreitung wünschenswert wäre.

Nora Sieweke, BHealth Occ Th, Ergotherapeutin aus Berlin



E. Tschan:
Integrative Aktivierende Alltagsgestaltung.
Huber Verlag, Bern 2009.
28,95 €.

Alter Wein in neuen Schläuchen > Elvira Tschan, eine in der Schweiz lebende Aktivierungstherapeutin, stellt in diesem Buch ihr Konzept der Integrativen Aktivierenden Alltagsgestaltung (IAA) in Theorie und Praxis vor.

Der Leitgedanke des Buchs befasst sich mit der Ablösung der „defizitorientierten Pflege" durch eine „ressourcen- und psychosozialorientierte Pflege" der Bewohner in stationären geriatrischen Einrichtungen. Das Ziel des Konzepts ist, dass Therapeuten und Pflegepersonal die Lebens- und Alltagsgestaltung der Bewohner anhand der „Alltagsaktivitäten nach Tschan" individuell und sinnhaft gestalten und strukturieren. Hier sind Parallelen zu den Aktivitäten und existenziellen Erfahrungen des Lebens (AEDLs) von Krohwinkel zu erkennen, die für die Pflegeprozessplanung in Deutschland verwendet werden. Frau Tschan benennt drei Eckpfeiler, auf denen die IAA basiert: das Konzept der Lebenswelt nach Husserl, die Milieutherapie und das Ressourcen-Defizit-Modell. Dabei sollen alle Professionen der stationären Pflege den Bewohner in seiner Individualität sehen, pflegen und aktivieren.

Das Buch beinhaltet viele für Ergotherapeuten bekannte Sicht- und Arbeitsweisen, vor allem die klientenzentrierte und ressourcenorientierte Sicht. Die anschaulich dargestellten Alltagsaktivitäten werden von den meisten stationär arbeitenden Ergotherapeuten auch ohne dieses Buch bedacht und ausgeführt und sogar umfassender angewandt. Dies scheint der Autorin in Bezug auf die Ergotherapie in der Geriatrie nicht bekannt zu sein. Das Konzept der IAA ist selbst für Pflegende nicht gänzlich neu. Es ist von seiner Herangehens- und Sichtweise vergleichbar mit Tom Kitwoods personenzentriertem Ansatz, der erlebnisorientierte Pflege-Mäeutik oder ähnlichen Ansätzen und Vorschlägen zur Alltagsgestaltung und bewohnerorientierten Pflege in Pflegeheimen. Meiner Meinung nach ist die IAA von Tschan nur ein weiteres Konzept unter vielen, das Methoden und Ansätze für die Aktivierung pflegebedürftiger Menschen kombiniert und anders benennt.

Fazit: Empfehlenswert als Einstieg in die Möglichkeiten individueller Alltagsgestaltung von Bewohnern geriatrischer Einrichtungen. Erfahrenen Ergotherapeuten und Pflegekräften bringt das Konzept jedoch wenig neue Erkenntnisse.

Franca Eckinger, leitende Ergotherapeutin in einer Seniorenwohnanlage in Hamburg

Ratgeber



K. Otto, B. Wimmer:
Unterstützte Kommunikation.
2. Auflage,
Schulz-Kirchner Verlag,
Idstein 2008.
8,40 €.

Wie mache ich mich verständlich? > Unterstützte Kommunikation (UK) ist der Oberbegriff für alle kommunikationsfördernden Maßnahmen, die zur Verbesserung oder als Ersatz der Sprache eingesetzt werden. Das kann bei Kindern, die noch nicht sprechen können, eine Symboltafel sein oder bei Klienten mit Schlaganfall ein tragbares Sprechgerät, aber auch die Kommunikation mit Gebärden.

Leider gibt es in Deutschland immer noch Unsicherheiten über die beruflich-fachliche Zuordnung dieses Förderbereichs, weshalb viele Therapeuten meinen, dass sie nicht ausreichend geschult sind, um mit UK-Techniken zu beginnen. Aber welche Berufsgruppe wäre besser für eine UK-Förderung gerüstet als Ergotherapeuten? Therapeuten können die Selbstständigkeit und Teilhabe von Menschen mit eingeschränkter Sprache nur verbessern, wenn sie deren Kommunikation fördern. Ergotherapeuten arbeiten direkt am Klienten und wissen, wie diese ambulant oder stationär mit Hilfsmitteln ihre Selbstständigkeit wiedergewinnen können. Sie brauchen nur wenig Anleitung, um mit eigenen Ideen die Therapie dieses Förderbereichs zu ergänzen!

Bisher gab es mehrere Fachbücher zu diesem Thema, aber sie sind alle teuer und eher für Spezialisten geschrieben. Dieser Ratgeber ist deshalb ein wichtiger Startpunkt, um Therapeuten wie Laien die Unterstützte Kommunikation erklären und nahebringen zu können.

Die erfahrenen Autorinnen vermitteln kompakt alle Bereiche der Unterstützten Kommunikation von körpereigenen Kommunikationsformen über nichtelektronische Symboltafeln bis hin zu elektronischen Kommunikationshilfen. Mancher, der im UK-Bereich arbeitet, würde sicher einige Inhalte und Details ergänzen wollen – ich finde es gut, dass die Texte kurz geblieben sind. Konkrete Hinweise für eine Hilfsmittelversorgung und wenige ausgewählte Quellenangaben sind für den als Anleitung dienenden Ratgeber angemessen. Zur Forschung und Wissensvertiefung haben die Autoren Fortbildungshinweise aufgeführt.

Fazit: Ein empfehlenswertes Buch, das einen schnellen Einstieg in die Unterstützte Kommunikation erlaubt. Der günstige Preis und die unkomplizierten Erklärungen lassen den Ratgeber zu einer wichtigen Ergänzung im therapeutischen Umfeld und in der Erstberatung von Angehörigen werden. Weitere Ideen kommen dann von ganz allein!

Arvid Spiekermann, Ergotherapeut und Berater für Unterstützte Kommunikation aus Kiel